Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 24=44 (1878)

Heft: 7

Artikel: Militärischer Bericht aus dem deutschen Reiche

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-95289

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

jagt : "Sprechen ift Silber, Schweigen ift Gold!"

Ueber die Rritit unferes Wehrmefens, welche bie "B. L. Z." gebracht, ist ein Theil ber schweizerischen Breffe in große Entruftung gerathen.

Wir glauben mit Unrecht; benn üben unfere Blatter nicht alle Tage eine oft ohne Bergleich iconungslofere Rritik über frembe politische und militarische Verhaltniffe auß?

Dann ift bas Meifte, mas in bem Artikel ber "B. L. 3." gefagt worben ift, in unfern ein: heimischen Blättern ichon wiederholt und oft in noch schärferer Beile gefagt worben.

Endlich muffen wir fragen, hat unfer Militar in unserer einheimischen Presse sich etwa immer einer freundlichern Behandlung zu erfreuen gehabt?

Im eigenen Land, in ber Preffe und im Mund bes Boltes hort man alle Tage unfer Kriegsmefen "Militarlerei" nennen, man spottet über unfere Behreinrichtungen und ift bann am Ende erstaunt, wenn eines Tages bieselben im Ausland ber Kritik unterzogen werben.

Allerdings die Feinde kräftiger Wehranstalten vergeffen, bag bas viel verspottete "Militarlen" bie Schweiz 1871 vor einer französisch=deutschen Invasion bewahrt hat.

Daß günstige Umstände die Lösung der Aufgabe bamals erleichtert haben, lagt fich nicht verkennen. Immerhin märe biese ohne geordnete und wir tonnen fagen "militarisch gut geleitete Rrafte" unmöglich gemefen.

Sollte man im Ausland unfer Wehrmefen mirtlich, wie ein Theil ber Preffe es barftellen will, für ein bloges "Militarlen" halten, fo mird biefes eines Tages Früchte tragen, über die fich schwerlich ein Schweizer freuen mirb.

Der Verfasser dieser Betrachtung nimmt es ber Presse gewiß nicht übel, wenn sie auf herrschende Uebelftande in unserem Militarmesen aufmerksam macht, wenn fie Ausschreitungen, die dem Militar= wesen nicht zum Bortheil, sondern zum Nachtheil gereichen, vor die Deffentlichkeit zieht. Er hatte fehr gewünscht, daß in ben letten Jahren weniger Unlag zu Tatel geboten worden mare. Doch etwas Anderes als berechtigte Rügen sind die tendenziösen Angriffe auf unser Militärwesen. Sollte aber, muffen wir fragen, wirklich Jemand im Ernst glauben, daß die Schweiz ohne militarische Gin= richtungen bestehen konnte?

Leider läßt fich nicht in Abrede stellen, bag bas schweizerische Wehrmesen nicht immer nur von dem Standpunkt ber Bertheibigung gegen einen außern Feind aufgefaßt worben fei. Die Politit spielt in unserem Land in allen Berhältniffen eine größere Rolle als für die gebeihliche Entwicklung fraftiger Wehranstalten und die Wahrung des militärischen Intereffes vortheilhaft ift.

Es ist bieses ein Uebelstand, an welchem bie Schweiz leiden wirb, fo lange politische und militarifche Verwaltung in einer Sand ruben.

Unfer Wehrmesen ist so vielen Angriffen ausgefest, weil basselbe nur zu oft mehr als eine poli-

Abhulfe nothwendig mare. Doch ein Spruchwort | tische, wie als eine militarifche Institution aufgefaßt wirb.

> Es läßt fich nicht leugnen, bag Berichiedenes bazu beigetragen hat, in unfern Wehrmannern und in unserem Bolt eine früher nie bagemesene Ungu= friedenheit zu erzeugen. Diese Unzufriedenheit hat in ber oppositionellen Preffe taglich Ausbrud gefunben.

> Als bann endlich bie finanziellen Berlegenheiten hinzutraten, ba follte die Art an den Baum unseres Wehrmesens gelegt merben.

> Wir gehören burchaus nicht zu Denjenigen, welche bie jetige Militarorganisation für die einzige für bie Schweiz mögliche halten, noch meniger, bag bie: felbe keiner Berbefferungen fähig fei, doch mit der un= verständigen Art, wie man das Bestehende beichneiben mill, konnen wir und nicht einverstanden erklären.

> Der jetige Augenblick ist auch nicht angethan, bie Militarorganisation neuerbings an die Sand zu nehmen.

> Es mare ein zu gewagtes Experiment, fich, bevor mir miffen, wie die politischen Berhaltniffe fich in Europa gestalten werden, in eine neue Organisation, die alle Berbande lodert, zu fturgen.

> Finden wir fpater, wenn ruhige Berhaltniffe ein= getreten find, bag bie Auslagen für unfer Militar= mefen, wie diefelben burch bie neue Militarorganis fation vorgesehen sind und nothwendig durch einen ftandigen Poften für funftliche Berftartung bes eigenen Landes vermehrt werben muffen, unfere Mittel überfteigen, gut, bann fann man baran benten eine andere ju ichaffen. Wenn man ben richtigen Weg einschlägt, so wird man ohne Schwächung unserer Wehrkraft vielleicht bazu tom= men, mit etwas geringern Rosten ein gleich solibes Wehrmesen einzurichten.

Militärischer Bericht aus dem deutschen Reiche.

Berlin, ben 21. Januar 1878.

Seit langer Beit ift es bei uns Sitte, bag Se. Majestät ber König zum Neujahrs: tage bie Glückwünsche ber gesammten aftiven und inaftiven Beneralitat Ber= lins und Potsbams entgegen nimmt. Bis gum vorigen Jahre mar ftets der nunmehr veremigte greise Feldmaricall v. Wrangel ber Sprecher bei biefer Belegenheit, ber in einer furgen Unfprache an Se. Majeftat bie Gludwuniche ber verfammelten Generale jum Ausbruck brachte. Seit bem Ableben bes genannten Feldmarichalls hat ber Kronpring seine Rolle an biesem Tage übernommen und ber Raifer am letten Neujahrstage auf feine Unrede, nachdem er zuerst bes verstorbenen Grafen Wrangel gebacht, geantwortet, bag er auch im vergangenen Jahre Gelegenheit gefunden habe, fich zu über= zeugen, bag bie Armee Borzügliches leifte, und bag er ben Bersammelten, welchen ein jo großer Un= theil an ber Tuchtigkeit ber Armee zufalle, feinen Dank ausspreche. Dit ben Worten: "Was bas fünftige Sahr uns bringen wird, miffen wir nicht", schieb ber Kaiser aus ber Reihe ber Bertreter ber mesentlicher Fortschritt, sowohl hinsichtlich bes in Armee. Jedenfalls liegt in benselben, wenn auch ber Instruction ausgesprochenen Grundsatzes, daß keine Hindung auf einen in Aussicht stehenden Er nicht darauf ankomme, den Mann gerade in die Krieg, so doch auch kein Hinweis darauf, daß man Brust zu treffen, sondern ihn überhaupt gesechtse bestimmt den Frieden zu erwarten habe.

Die neue an die Truppentheile der Infanterie jest zur Ausgabe gelangte Schieginstruction bafirt auf ben Dieg'schen Theorien, sowie auf benen ber Spandauer Schieß= ionle. Ihr wesentlichstes Moment liegt barin, baß fle Concessionen an die selbst ben geringsten Tolerangen verschiebenartige Fabritation bes Gemehrs, und an feine verschiebenartige Sandhabung felbst bei guten Schuten macht, daß fie die unvermeibliche Bericiedenartigfeit ber Geschofbahnen berude sichtigt und bem entsprechenbe Anforderungen an ben Schuten ftellt, ferner auch bem entsprechenb veranberte Scheibenbilber einführt. Gie enthalt nur 4 Scheibenbilder, mahrend es früher deren 7 gab, die neue Figurscheibe vereinigt 4 früher getrennt bestehende Scheiben in sich, die Ropf-, Rumpf-, halbe und ganze Figuricheibe. Allein wichtiger wie biefe numerifche Beranderung ift die Abanderung ber Zeichnung ber Scheiben. Scheibe Nr. 1, die Strichscheibe, ift in ihrer außeren Anordnung und ihren Dimensionen im großen Bangen zwar diefelbe geblieben, aber ihre beiben Anter haben Pfeil: fpiten, und zwar eine nach oben, eine nach unten gerichtet, erhalten, zu bem Zwecke ein befferes Ubtommen zu ermöglichen, indem Spite bes Rorns und Pfeilspige des untern Untere fich bei richtigem Abkommen gerabe berühren muffen. Die 2. Scheibe, bie fruhere blaue Scheibe, heißt jest "Infanteriefceibe", ift ebenfalls nach wie vor 180 cm. hoch, 120 cm. breit mit 2 blanen und in ber Mitte einem weißen Streifen, ber "Mannsbreite" à 40 cm. breit, versehen. Aber die Ringe find vollständig weggefallen, flatt ihrer hat nur der 40 cm. breite und hohe Spiegel 3 Minge behalten, welche Mr. 1 und 2 je 5, Nr. 3 das eigentliche Centrum 20 cm. breit find. Ferner bezeichnet ein burch fcmarze Striche gebilbetes Rechted um ben Spiegel, bie nachftbeften Schuffe nächst ben Spiegelschuffen. Das Rechteck ist 60 cm. hoch und 40 cm. breit, liegt in ber Manusbreite und 30 cm. über bem untern, 60 cm. unter bem oberen Scheibenrand. Auch die In= fanteriescheibe hat bie pfeilspitenartig geformten Unter erhalten. Die 3. Scheibe, Die Figuricheibe, ist wie früher mannsbreit 40 cm. und 180 cm. hoch, hat ebenfalls das Rechteck in gleicher Anordnung wie die Infanteriescheibe und theilt baburch bie Figurscheibe in Ropf-, Rumpi= und halbe Figur= scheibe. Die 4. Scheibe heißt von jetzt ab Sections= icheibe, hat ebenfalls 180 cm. Sobe, 240 cm. Breite, jedoch 4 blaue und 3 weiße Streifen, mahrend bie frühere Colonnenscheibe völlig weiß mar. Aus ben Abanderungen ber Scheiben tritt bas Pringip größerer Deutlichkeit, und in Unnahme bes Rechted's eine Concession an die unwillfurlichen Abmeichungen ber Geschoßbahnen hervor. Ferner führt die neue Instruction eine wichtige Neuerung ein. Durchweg

ber Instruction ausgesprochenen Grundsates, bag es nicht barauf ankomme, ben Mann gerabe in bie Bruft zu treffen, fonbern ihn überhaupt gefechts= unfähig zu machen, als auch in Anbetracht bes allgemeinen Sochiciegens im Gefect überhaupt zu treffen. Mur zwei Ausnahmen von diesem praktischen Normal. haltepunkt existiren und zwar wird gegen liegenbe Biele auf Diftangen von 75-200 Meter zwei schein= bare Ropfhöhen, auf Distanzen von 35-75 Meter eine scheinbare Kopshöhe unter bas Ziel gehalten. Betreffs der Unwendung ber verschiedenen Bifire ist als Grundsatz angenommen, daß von 4-700 Meter gegen fich bewegende Biele zwei Bifire vortheilhaft gur Anwendung gelangen werben, welche 100 Meter auseinander liegen, mahrend auf Diftangen über 700 Meter auch brei Bifire vortheilhaft vermanbt merben konnen. Gegen aufrechte Ziele mirb ferner bie kleine Klappe von der Mündung bis zu 350 Meter Entfernung angewandt. Gbenfo gegen Cavallerie, ferner auch in bemfelben Bereich bas Bifir von 400 Meter. Gegen liegende Biele und Biele von halber Mannshöhe fommt bas Standvifir von ber Mündung bis zu 270 Meter Entfernung gur Bermendung. Die verschiebenen Arten ber Schieß: übungen bestehen nach ber neuen Instruction im Schulschiegen, welches ber Mannschaft Sicherheit und Bertrauen beim Gebrauch ber Baffe geben foll, ferner im Belehrungsichiegen, meldes ihr bie Eigenthumlichkeit ber Waffe und ber Geschogbahnen, ben Ginfluß ber Berichiebenartigfeit ber Biele, ber Beleuchtung, Witterung 2c. jur Darftellung bringen foll, ferner im Gefechtsichiegen, ber Unmenbung bes Schulschießens in Reihe und Glied unter tattifden Bewegungen und Formationen und ichlieflich im Prufungsschießen, welches die erzielten Resultate in ber Schiefübung bokumentiren foll. Die Armee barf in ber neuen Instruction einen großen Fort= ichritt begrüßen, vorausgesett, daß bas Feuer auf weite Entfernungen in Folge berfelben im Ernftfalle nicht übertrieben mirb.

(Schluß folgt.)

Der Kriegsschauplaß.

Wochenübersicht bis jum 10. Februar.

Die Unterzeichnung bes Wassenstillstandes vom 31. Januar ward in Mitteleuropa erst am 3. und 4. Februar sicher bekannt. Die Russen hindern alle Verbindungen. Man erzählt, daß der englische Gesandte zu Constantinopel, Herr Layard, um der Besörderung seiner Depeschen sicher zu sein, nach London über Bombay telegraphiren muß.

scheibe, hat ebenfalls 180 cm. Höhe, 240 cm. Breite, jeboch 4 blaue und 3 weiße Streifen, während die frühere Colonnenscheibe völlig weiß war. Aus den Abanderungen der Scheiben tritt das Prinzip größezer Deutlichkeit, und in Annahme des Rechtecks eine Concession an die unwillkürlichen Abweichungen der Geschoßbahnen hervor. Ferner sührt die neue Inkruction eine wichtige Neuerung ein. Durchweg ist als Haltepunkt "Zielaussische" angenommen, ein bereits angenommen ist, oder durch Drohungen